

Erhebung der Rechtschreibfähigkeit der Lehramtsstudierenden im Fach Deutsch

Mein subjektiver Eindruck beim Lesen von Hausarbeiten, Hausaufgaben und E-Mails von Studierenden ist, dass ein großer Teil massive Probleme im Bereich Rechtschreibung, Zeichensetzung, Typographie und Ausdruck hat – meine grobe Schätzung bisher war, dass etwa 40 Prozent der Studierenden sehr große Probleme hat. Dies ist vor allem bei den Lehramtsstudierenden ein nicht hinnehmbares Problem. Ich habe den Lehramtsstudierenden meiner Kurse folgenden Text mit der Bitte um Korrektur geschickt, um diesen Eindruck quantitativ zu untermauern:

Was man Umgangssprachlich als "Hochdeutsch" bezeichnet, wird in der Linguistik Standarddeutsch genannt. Sowohl Germanistik Studierende als auch Studierende anderer Fächer, die mit Linguistik zu tun haben haben mit dieser Unterscheidung Anfangs Probleme. Aber egal, ob ich Sie samstags oder sonntags frage, diese Begriffe müssen Sie kennen. Dass dieser Unterschied Probleme bereitet ist nicht erst seit gestern so, sondern wohl schon immer. Es scheint irgendeinen inneren Widerstand zu geben, der dazu führt, dass einmal gelernte Begriffe nicht einfach aus unseren Köpfen zu bekommen sind. Diese Probleme darf man keines Falls klein reden. Auch in anderen Fällen gibt es Probleme, die nicht einfach zu lösen sind - gerade auch weil es in Zeiten der Corona Pandemie nicht einfach ist die Studierenden zu erreichen. Zwar sitzen die Studierenden häufig vor ihren PC's, aber das bloße Vor dem Computer sitzen reicht nicht aus, um alle zu erreichen. Oft ist auch die Internetverbindung schlecht/ oder gar nicht vorhanden oder es gibt PC- Probleme. U. a. ist es also ein Problem, das man manche Dinge einfach am Besten vor Ort bespricht, also so zu sagen 'face to face', was z. Z. nicht möglich ist. Man kann über das Internet aber eben leider nicht jeden erreichen. Aber versuchen sollte man es zumindest deswegen schreiben ich Ihnen ja auch am Dienstag Morgen diesen Text... Zu Letzt nochmal kurz zum Hochdeutschen, dass ja vor allem in Süd-Deutschland (und nicht im Norden) gesprochen wird, bzw. nur zum Bestandteil „Hoch“. Dieser Bestandteil ist keine Wertung, sondern eine geographische Angabe: Und das Gegenteil von „Nieder“.

Von insgesamt 73 Lehramtsstudierenden habe ich Rückmeldung erhalten (alle studieren Deutsch auf das Lehramt für Gymnasien). Davon sind 63 weiblich, das Durchschnittsalter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beträgt 22,88 Jahre ($SD = 2,49$), 52 studieren im Bachelor (ab dem vierten Semester aufwärts ist alles vertreten), der Rest sind Masterstudierende. Der Frauenanteil legt nahe, dass es sich um eine einigermaßen repräsentative Stichprobe handelt, da er dem allgemeinen Frauenanteil im Studium entspricht. Die Tatsache, dass die Studierenden zum allergrößten Teil aus dem vierten und höheren Semestern kommen, gibt einen guten Einblick in die Gruppe der Studierenden, die das Studium auch abschließen, da die Schwundquote nach dem vierten Semester stark absinkt. Danach gefragt, wie sicher sie sich im Umgang mit der deutschen Rechtschreibung fühlen, antworteten 35,62 Prozent „sehr sicher“, 56,16 Prozent „sicher“, 5,48 Prozent antworteten „unsicher“ und 2,74 Prozent „sehr unsicher“. Knapp 92 Prozent stufen sich damit als gute oder sehr gute Rechtschreiber bzw. Rechtschreiberinnen ein. Siehe dazu Abbildung 1 auf der nächsten Seite. Es handelt sich natürlich nicht um eine streng wissenschaftliche Erhebung, sondern nur um eine Momentaufnahme. Zusätzlich muss gesagt werden, dass nicht wirklich die Rechtschreib-, sondern die Korrekturfähigkeit getestet wurde, die aber im späteren Beruf nicht minder wichtig ist. Dennoch sind die Ergebnisse meiner Meinung nach insgesamt aussagekräftig. Im Folgenden werde ich einige ausgewählte Fehler aus dem obigen Text besprechen.

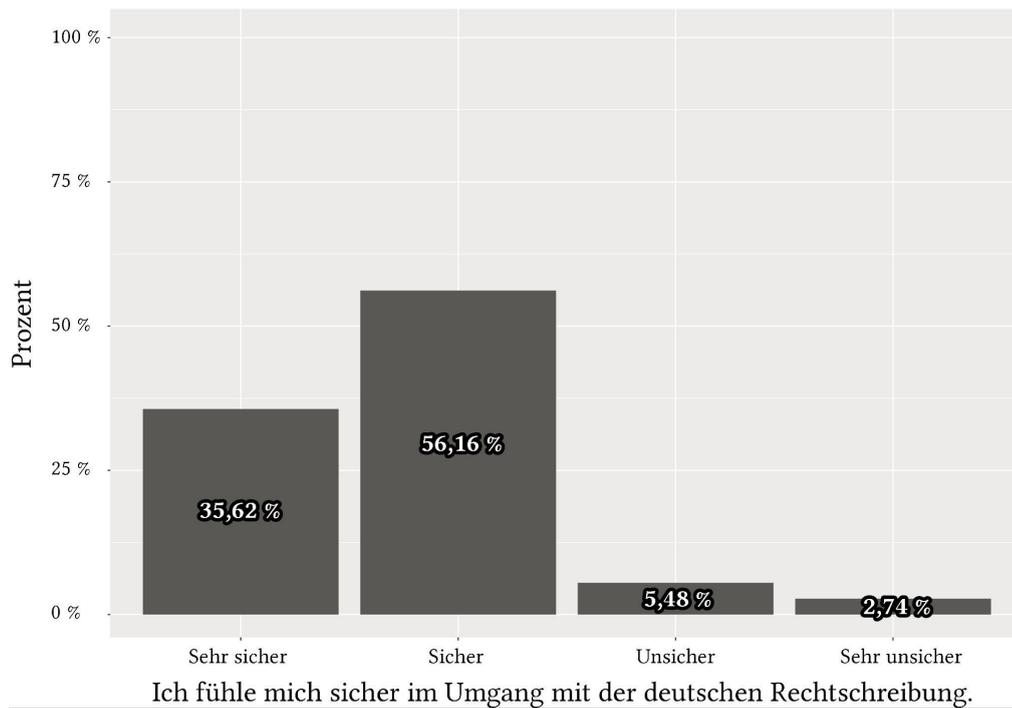


Abbildung 1: Bewertung der eigenen Rechtschreibkompetenzen.

Besonders im Bereich der Zusammen- und Getrennschreibung beobachte ich, dass viele Studierende Probleme haben. Der obige Text enthielt mehrere Falschreibungen, darunter *Germanistik Studierende*, *Corona Pandemie*, (*das*) *vor dem Computer sitzen* und *klein reden*. Bei *Germanistik Studierende* waren immerhin knapp 75 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu in der Lage, die Fehlschreibung zu erkennen:

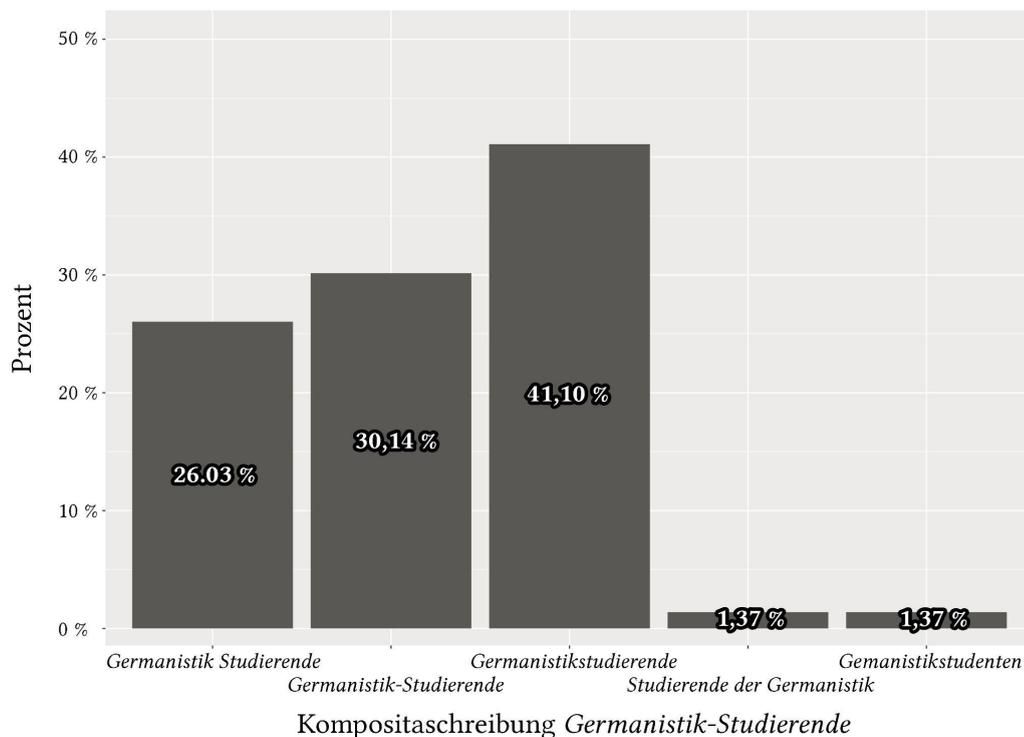


Abbildung 2: Zusammen- und Getrennschreibung von Komposita, Beispiel: *Germanistik-Studierende*.

Im Falle der Fehlschreibung *Corona Pandemie* sehen die Ergebnisse schlechter aus. Nur knapp 60 Prozent der Studierenden korrigierten das Wort korrekt, in zwei Fällen wurden zusätzliche Spatien gesetzt:

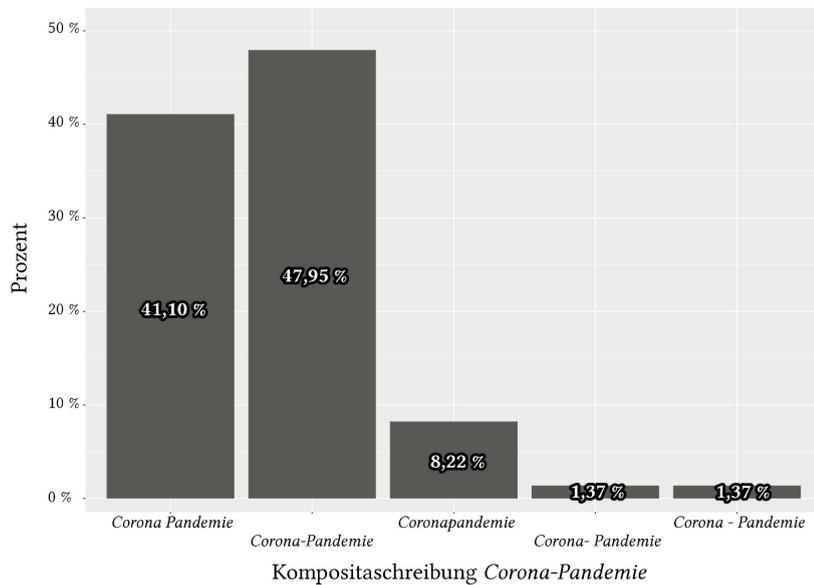


Abbildung 3: Zusammen- und Getrenntschreibung von Komposita, Beispiel: *Corona-Pandemie*.

Nur knapp 14 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten die richtige Schreibung des Phrasenkompositums *Vor-dem-Computer-Sitzen* angeben. Wie in Abbildung 4 gezeigt, wurde das Wort von knapp 70 Prozent der Studierenden nicht als ein einzelnes Wort erkannt und deswegen nicht zusammengeschieden.

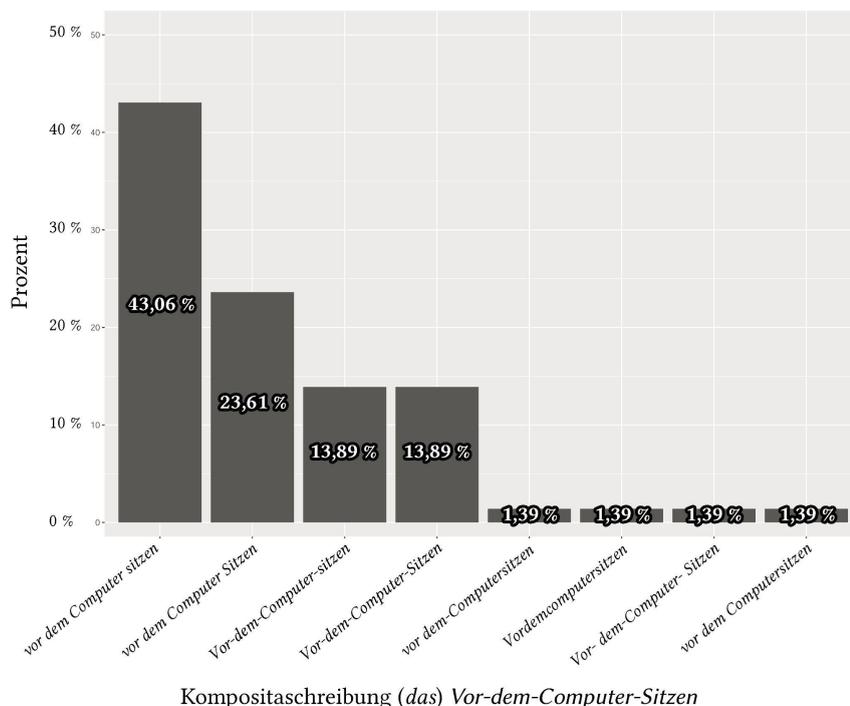
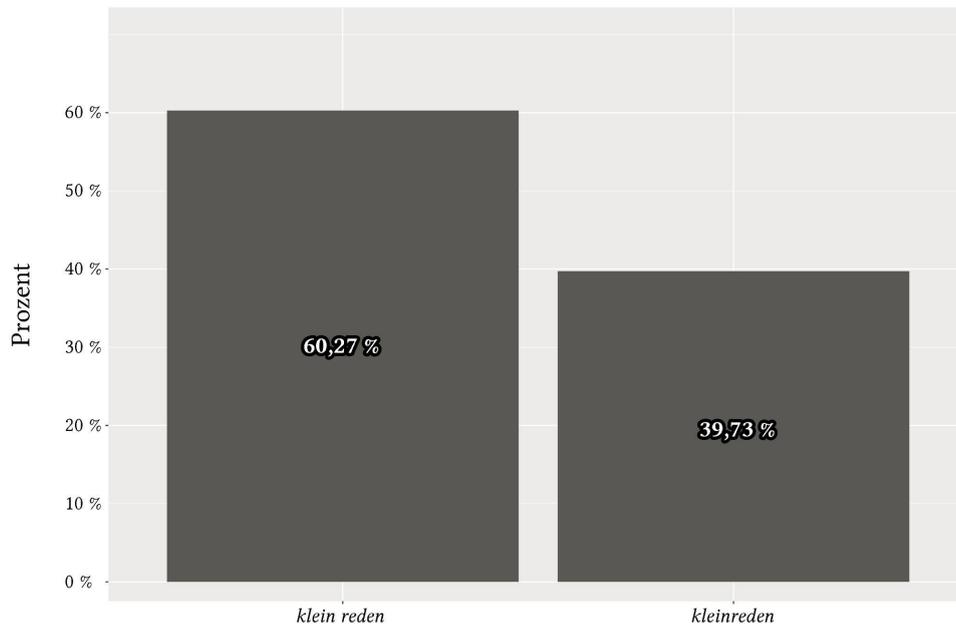


Abbildung 4: Zusammen- und Getrenntschreibung von Komposita, Beispiel: *das Vor-dem-Computer-Sitzen*.

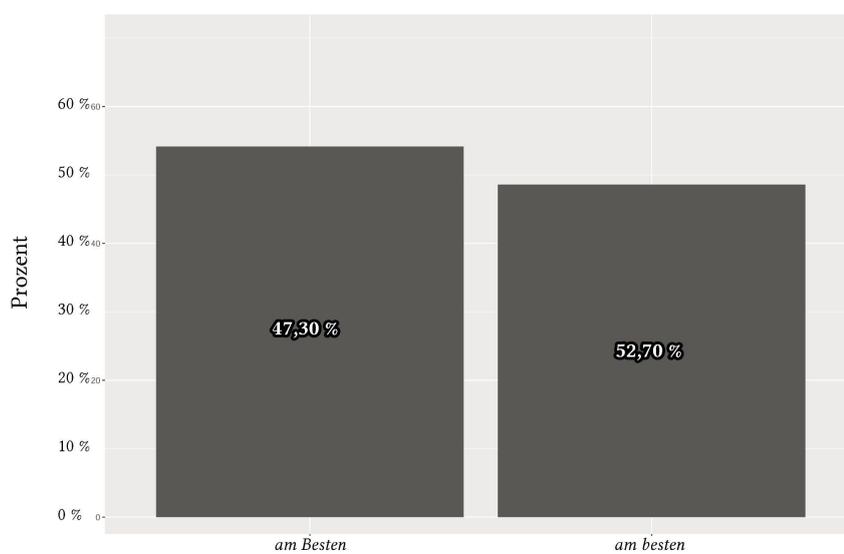
Nur knapp 40 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erkannten, dass *kleinreden* zusammengeschrieben wird:



Zusammenschreibung bei Verben *kleinreden*

Abbildung 5: Zusammen- und Getrenntschreibung von Verben, Beispiel: *kleinreden*.

Die bisher besprochenen Beispiele illustrieren, dass ein relativ großer Anteil der Studierenden Probleme im Bereich der Zusammen- bzw. Getrenntschreibung hat. Besser sieht es im Bereich der Groß- und Kleinschreibung von Substantiven aus. Aber auch hier gibt es Probleme. Während nur etwa elf Prozent vorschlugen, *samstags* groß zu schreiben und 15 Prozent eine Großschreibung von *jeden* für richtig hielten, wollten fast 50 Prozent den Superlativ *am besten* großschreiben:



Kleinschreibung von Komparativformen

Abbildung 6: Groß- und Kleinschreibung, Beispiel: *am besten*.

Die Großschreibung nach dem Doppelpunkt (obwohl kein vollständiger Satz folgt) beließen 54 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Die restlichen Fälle werde ich nur noch kursorisch abhandeln. Die Erkennungsrate im Bereich der *dass/das*-Schreibung variierte je nach Fall zwischen 70 und 90 Prozent (etwa 30 Prozent verpassten beispielsweise das Komma im Relativsatz). 63 Prozent korrigierten die verschriftete Auslautverhärtung in *Standarddeutsch* (im Text mit <t> geschrieben). Etwa 60 Prozent erkannten, dass *PCs* nicht mit Apostroph geschrieben wird. Im Bereich Typographie sind die Ergebnisse mehr als ernüchternd. 85 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beließen die falsch gesetzten Anführungszeichen und 95 Prozent erkannten nicht, dass ein Gedankenstrich ein Halbgeviertstrich sein sollte. Knapp 40 Prozent beließen das überflüssige Leerzeichen nach dem Schrägstrich und 55 Prozent das überflüssige Leerzeichen in *PC-Probleme* (im Text *PC- Probleme* geschrieben). Insgesamt zeigt der Test, dass tatsächlich ein sehr großer Teil der angehenden Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer massive Probleme mit der deutschen Rechtschreibung hat.